



STUDIE

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ISRAEL
PALÄSTINENSISCHE GEBIETE
DR. MICHAEL BORCHARD
DR. HANS MARIA HEYN

Januar 2015

Das Heilige Land und die Deutschen

Inhalt

▪ Seite 2

I. Methodik und Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse

▪ Seite 3

II. Der Blick auf Deutschland aus israelischer Perspektive (Dr. Michael Borchard)

▪ Seite 9

III. Der Blick auf Deutschland aus palästinensischer Perspektive (Dr. Hans Maria Heyn)

50 Jahre nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Israel - Einstellungen der Israelis und der Palästinenser gegenüber Deutschland und den Deutschen

Im Jahr 2015 begehen Deutschland und Israel das 50-jährige Jubiläum der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Wer die Qualität dieser Beziehungen nach fünf Jahrzehnten wirklich erfassen und damit auch aufzeigen will, wie sich die Zukunft dieser Beziehungen gestalten lässt, der darf dabei die Positionen der Bürgerinnen und Bürger in Israel nicht außer Acht lassen. Da aber auch die Bewohner der Palästinensischen Gebiete von diesen Beziehungen vielschichtig und unmittelbar betroffen sind, gilt es auch ihre Einschätzungen in eine so umfängliche Untersuchung mit einzubeziehen.

Wie stark ist das Deutschlandbild 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und den unvorstellbaren Schrecken der Shoah auch heute noch durch die systematische Verfolgung und Ermordung von Juden in ganz Europa beeinflusst? Wie wird die Rolle der Deutschen im Nahostkonflikt von israelischer und palästinensischer Seite gesehen? Wieviel Glaubwürdigkeit genießt Deutschland in Israel und den Palästinensischen Gebieten? Können die Deutschen als „ehrliche Makler“ in diesem Konflikt vermittelnd auftreten?

Um diese Fragen auf wissenschaftlicher Grundlage fundiert beurteilen zu können und damit ein verlässliches Fundament für die Veranstaltungen und Maßnahmen anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und Deutschland zu schaffen, hat sich die Konrad-Adenauer-Stiftung mit ihren Büros in Jerusalem und Ramallah entschlossen, die Einstellungen von Israelis und Palästinensern zu Deutschland und den Deutschen in eingehenden und umfassenden Befragungen zu ermitteln.

Sie tut dies vor dem Hintergrund eines schwierigen Jahres, das durch die Raketenangriffe der radikalen Hamas auf Israel, durch die Militäroperation „Protective Edge“ im Gazastreifen im Juli und August des Jahres 2014 und durch massive Unruhen und Anschläge, insbesondere im Oktober und November 2014, gekennzeichnet war und vor allem nach den Provokationen extremistischer Gruppierungen rund um den Tempelberg Befürchtungen genährt hat, dass der Ausbruch einer dritten Intifada unmittelbar bevorsteht.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung und ihre Büros in Israel und den Palästinensischen Gebieten beschreiten mit dieser Studie wissenschaftliches Neuland. Zwar waren vereinzelt Fragen zum deutsch-israelischen und zum deutsch-palästinensischen Verhältnis in der Vergangenheit immer wieder einmal Bestandteil von Umfragen. Eine derart umfängliche und repräsentative Befragung zum Deutschlandbild der Israelis und der Palästinenser, die mit abgestimmten Fragebögen Gelegenheiten zu direkten Vergleichen bieten, hat es allerdings bisher noch nicht gegeben.



I. METHODIK UND ZUSAMMENFASSUNG DER WESENTLICHEN ERGEBNISSE

Zur Methodik der beiden Umfrageteile

Die Konrad-Adenauer-Stiftung in Israel hat in Zusammenarbeit mit dem Institut „KEEVOON Strategies, Research and Communications Ltd.“¹ unter der Leitung von Mitchell Barack mehr als 1000 Israelis über 18 Jahren randomisiert telefonisch (einschließlich Festnetzanschlüsse und IP-Phones) befragen lassen. Der Fragebogen beinhaltete 66 Fragen, einschließlich einer Reihe von „offenen Fragen“, also Fragen ohne konkrete Antwortvorgaben.

Diese Fragen sind in drei Sprachen an die jeweiligen Bevölkerungsgruppen gestellt worden: In Hebräisch (zwischen dem 4. und dem 14. Dezember 2014), in Russisch (zwischen dem 9. und dem 17. Dezember 2014) sowie in Arabisch (zwischen dem 18. und dem 22. Dezember 2014). Die Stichprobe ist nicht nur für die israelische Bevölkerung repräsentativ, sondern auch in Bezug auf den Anteil der genannten Sprachgruppen an der Gesamtbevölkerung. Sie enthält entsprechende Quoten zu Geschlecht, Alter und Wohnorten. Im russischen Bestandteil der Stichprobe ist entsprechend den Herkunftsländern quotiert worden. Im arabischen Bestandteil des Samples ist zudem entsprechend der vier maßgeblichen Wohnorte, in denen arabische Israelis leben, quotiert worden.

Die Fehlerquote der Umfrage liegt bei 3.16 Prozent.

Der gesamte Themenkomplex wurde im Vorfeld der Repräsentativbefragung durch insgesamt vier Fokusgruppen getestet (jüngere, säkulare Menschen in Tel Aviv, Menschen mittleren Alters und mittlerer Religiosität in Haifa, ältere und sehr religiöse Menschen in Jerusalem und arabische Israelis in Nazareth).

Für den palästinensischen Teil hat die Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah zwischen dem 3. und dem 6. Dezember 2014 in Zusammenarbeit mit ihrem langjährigen Partner, dem „Palestinian Center for Policy and Survey Research“² (PSR) unter Leitung von Dr. Khalil Shikaki 1270 zufällig ausgewählte Personen in 127 Orten im Westjordanland, Ost-Jerusalem und dem Gazastreifen in

persönlichen Gesprächen zu ihrer Haltung zu Deutschland und zur deutschen Nahostpolitik befragt.³

Bei der Anzahl der Gespräche wurden das palästinensische Einwohnerverhältnis zwischen dem Westjordanland und dem Gazastreifen (rund 60 Prozent zu 40 Prozent), die Altersverteilung in der palästinensischen Gesellschaft und die Geschlechtergleichheit berücksichtigt.

Die Fehlerquote der Umfrage liegt bei 3 Prozent.

Der Themenkomplex von insgesamt 69 Fragen wurde im Vorfeld durch vier Fokusgruppen getestet. Aufgrund vorangegangener Erfahrungen wurden die Fokusgruppen geschlechtergetrennt durchgeführt. Bedingt durch die räumliche Trennung der Palästinensergebiete wurden je zwei Fokusgruppen in Ramallah und zwei in Gaza-Stadt abgehalten.

Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse der beiden Umfragen

Die wesentlichen Ergebnisse des **israelischen Teils** dieser Umfrage lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Die Israelis haben, ohne deutliche Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen, eine sehr positive Einstellung gegenüber Deutschland. Unter den europäischen Nationen erhält Deutschland unangefochten den Spitzenplatz in der Beliebtheitsskala.
- Die Rolle Deutschlands in Europa, in der internationalen Politik, aber auch in Bezug auf den Nahost-Konflikt wird in Israel außerordentlich positiv eingeschätzt und eine noch aktivere Rolle Deutschlands in der Zukunft ist ausdrücklich erwünscht. Dass die deutsche Regierung nicht nur für die Sache der Israelis, sondern auch für die Angelegenheiten der Palästinenser eintritt, wird durch die israelischen Bürgerinnen und Bürger nicht negativ beurteilt.

¹ Siehe <http://www.keevoon.com>

² Siehe <http://www.pcpsr.org>

³ Die Konrad-Adenauer-Stiftung in den Palästinensischen Gebieten arbeitet seit mehr als zehn Jahren mit PSR zusammen und gibt vierteljährlich eine Umfrage zur politischen Einstellung in den Palästinensischen Gebieten heraus. Diese kann kostenlos über die Webseite des Büros Ramallah, www.kas.de/palaestinensischegebiete angefordert werden.



- Die Rolle der deutschen Bundeskanzlerin für die deutsch-israelischen Beziehungen lässt sich gar nicht stark genug betonen. Ihre Popularität in Israel ist außergewöhnlich hoch. Dabei gibt das Eintreten Deutschlands und der deutschen Regierung für das Existenzrecht Israels den Ausschlag.
- Die Unterschiede zwischen arabischen und jüdischen Israelis sind vergleichsweise gering. Eine Ähnlichkeit in den Einschätzungen, die auf hohe Loyalität gegenüber dem israelischen Staat schließen lässt, und damit eine Botschaft, die insbesondere die Unterstützer eines „Jewish-Nation-State“-Gesetzes, das die Rechte der arabischen Israelis einschränken würde, nachdenklich stimmen sollte. Die aus Russland stammenden Israelis nehmen gegenüber Deutschland fast durchgehend eine kritischere Einstellung ein. Hier wirken möglicherweise alte Stereotype aus der Zeit des Kalten Krieges noch nach. Je säkularer und je älter die Israelis sind, desto positiver ist ihre Einschätzung gegenüber Deutschland und den Deutschen. Auch israelische Männer beurteilen Deutschland besser als die Frauen.

Die wesentlichen Ergebnisse des **palästinensischen Teils** dieser Umfrage lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Die Palästinenser verfügen über gute Netzwerke nach Deutschland, sind an Deutschland interessiert und bezeichnen Deutschland hinsichtlich seiner wirtschaftlichen und politischen Entwicklung als Vorbild. In Gaza ist dieses positive Deutschlandbild aufgrund der hohen persönlichen Beziehungen nach Deutschland besonders ausgeprägt.
- Die Palästinenser schätzen Deutschland als großen Freund Israels ein und zeigen Verständnis für diese außerordentlichen und außergewöhnlichen Beziehungen.
- Die Palästinenser sehen Deutschland als Unterstützer des palästinensischen Volkes und seines Wunsches nach Eigenstaatlichkeit. Gleichwohl könnten die deutsch-palästinensischen Beziehungen auf politischer Ebene noch gestärkt werden.
- Trotz der anerkannt innigen Freundschaft zu Israel, und der ausbaufähigen bilateralen politischen Beziehungen bezeichnen die Palästinenser

ser Deutschland als einen der wichtigsten Partner in Europa und befürworten explizit ein stärkeres Engagement Deutschlands auf internationaler Ebene.

II. DER BLICK AUF DEUTSCHLAND AUS ISRAELISCHER PERSPEKTIVE (DR. MICHAEL BORCHARD)

Das Deutschlandbild der Israelis

Deutschland steht in Israel gegenwärtig hoch im Kurs. Fast 70 Prozent der Israelis haben eine positive Einschätzung über Deutschland. 28 Prozent, also jeder vierte Israeli, haben gar eine sehr positive Einstellung zu Deutschland (Abb. 1). Nur 23 Prozent der Israelis sehen das Land, in dem vor etwas mehr als 70 Jahren unzählige Juden ermordet worden sind, wirklich negativ. Diese Zustimmung zu Deutschland ist auch im Zeitverlauf stabil: 2007 hatten 67 Prozent und 2009 65 Prozent eine positive Einstellung zu Deutschland.⁴

Haben Sie eine POSITIVE oder NEGATIVE Einschätzung zu Deutschland?

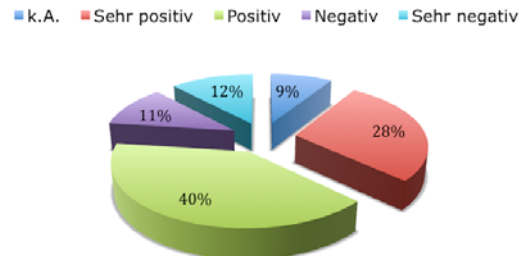


Abb. 1: Einschätzung der Israelis zu Deutschland

Aussagekräftig ist der differenzierte Blick auf das Geschlecht und den religiösen Hintergrund. Männer betrachten Deutschland sehr viel positiver als Frauen (76 Prozent und 62 Prozent). Je säkularer die Menschen eingestellt sind, desto deutlicher ist die Popularität Deutschlands ausgeprägt. Bei den säkularen Juden sind es 77 Prozent, die eine gute Meinung von der Bundesrepublik haben. Bei den traditionellen Juden immerhin noch 67 Prozent, während es bei den Orthodoxen 42 Prozent und bei den Ultraorthodoxen lediglich 31 Prozent sind. Die Frage, ob es sich um Juden aschkenasischer oder sephardischer Herkunft handelt, spielt dagegen

⁴ Die vorhergehenden Umfragen, die zur Rolle Deutschlands in Europa ebenfalls mit KEEVON durchgeführt worden sind, können kostenlos über die Webseite des Büros Israel unter www.kas.de/israel angefordert werden.



keine große Rolle. Diese Trends ziehen sich wie ein verlässlicher roter Faden durch die ganze Umfrage.

Spannend ist die Frage, woher diese positive Haltung gegenüber Deutschland und den Deutschen rührt. Spielen dabei Verwandtschaftsbeziehungen nach Deutschland oder die deutschen Wurzeln von Verwandten eine Rolle im positiven wie im negativen Sinne? Nur rund 16 Prozent der Israelis haben Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern, die aus Deutschland stammen. 19 Prozent haben Verwandte, die gegenwärtig in Deutschland leben (ganz gleich ob sie nach Deutschland gezogen sind oder dort geboren worden sind.) Immerhin fast jeder vierte in Israel hat Freunde in Deutschland, der überwiegende Teil der Israelis hat allerdings keine freundschaftlichen Verbindungen nach Deutschland.

65 Prozent würden es reizvoll finden, nach Deutschland zu reisen und sich das Land anzusehen. Fast 45 Prozent haben das bereits einmal getan. Dabei stand das Motiv, dort seinen Urlaub zu verbringen weit an der Spitze (66 Prozent). Nach dieser Umfrage ist allerdings der Austausch von Studenten, der nur mit einem Prozent zu Buche schlägt, als Basis für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch noch dramatisch ausbaufähig. Während durch die Aktion Sühnezeichen und andere Freiwilligeninitiativen verhältnismäßig viele junge Deutsche nach Israel gehen, ist die „Gegenspur“ noch nicht so ausgeprägt.

Wichtig ist zur Beurteilung der Validität von Umfragen auch immer die Frage nach dem Wissensstand. Wenn schon die einfachsten Fragen nicht korrekt beantwortet werden können, schwächt das den Aussagewert der Umfrage erheblich. 82 Prozent der Befragten haben die Frage nach der deutschen Hauptstadt mit Berlin richtig beantwortet. Dieser hohe Wert mag freilich nicht nur wissensbasiert sein, sondern auch mit dem Hype zu tun haben, den die größte deutsche Stadt in Israel ausgelöst hat. Wenn man den Ursachen für diese Popularität der Stadt Berlin auf den Grund gehen will und danach fragt, was diese Stadt als Reiseziel und als Stadt vor allem ausmacht, dann stehen da zwei Attribute weit vorne: Die Modernität der Stadt (26 Prozent) und erstaunlicherweise mit 18 Prozent ihre historische Bedeutung. Die gängigen Vokabeln wie „Hip/Cool“ oder „Fun“ sind mit fünf und sechs Prozent weit abgeschlagen. Das unterscheidet die Israelis deutlich von den Palästinensern, die weitaus „unbelasteter“ nach Berlin fahren und die „Coolness“ von Berlin mit mehr als 30 Prozent deutlich höher

einschätzen.⁵ Gefährlich finden nur drei Prozent der Israelis die Stadt an der Spree.

Neben diesen persönlichen Gründen sich für Deutschland zu interessieren, ist durch die Umfrage auch ermittelt worden, welche Eigenschaften Deutschland zu einem bewunderungswürdigen Land machen. Zwei Attribute stehen dabei weit an der Spitze, wobei besonders der Ranglistenerste bemerkenswert ist: 80 Prozent der Befragten im „Start-Up“-Land Israel, das auf seinen Innovationsgrad zu Recht stolz ist, konstatieren den Deutschen einen sehr hohen Grad an Innovationsfähigkeit. Ein Trend, der sich auch in den Fokusgruppen bestätigt hat. Während viele Deutsche in Sachen „Start Up“ nach Israel schauen, gibt es in Israel also ebenso das umgekehrte Phänomen.

„Made in Germany“ ist auch in Israel ein Qualitätsmerkmal und deutsche Produkte stehen außerordentlich hoch im Kurs: 69 Prozent kaufen und nutzen deutsche Erzeugnisse tatsächlich. Für 51 Prozent ist die Tatsache, dass ein Produkt aus Deutschland kommt, im positiven Sinne ausschlaggebend für die Kaufentscheidung.

Zweitens: Für viele Israelis hat, genauso wie für viele Palästinenser, die Lebensqualität in Deutschland ein beispielgebendes Niveau. 78 Prozent der Israelis bewundern dieses Merkmal Deutschlands im weltweiten Vergleich.

Fast 55 Prozent könnten sich vorstellen, für eine deutsche Firma zu arbeiten, allerdings wären nur etwa 33 Prozent bereit, dafür dann auch ein Jobangebot in Deutschland anzunehmen. 60 Prozent lehnen das trotz der konstatierten hohen Lebensqualität in dem Land zwischen Alpen und Nord- und Ostsee ab, nur die arabischen Israelis weichen hier mit 44 Prozent Zustimmung und 50 Prozent Ablehnung deutlich ab.

Man bewundert offensichtlich die Deutschen gerne im Urlaub und aus der Ferne, aber in Deutschland zu leben, das ist dann doch noch nicht das Traumbild der Israelis. Hier wirken zum einen möglicherweise Vorbehalte gegenüber den Deutschen und historische Prägungen noch immer nach. Zum anderen ist der Grad der Heimatverbundenheit in Israel besonders hoch: Man zieht nicht einfach weg!

⁵ Siehe Angaben zu den Palästinensern in Teil III.



Diese Ergebnisse der Umfrage bestätigen auch die Diskussionen, die sich um den sogenannten Milky-Protest abgespielt haben. In dieser Episode des Herbstes 2014 hat ein Israeli, der in Berlin lebt, auf seiner Facebook-Seite darauf aufmerksam gemacht, dass der in Israel heißgeliebte Schokopudding, der dort unter der Bezeichnung „Milky“ firmiert, in seinem Heimatland dreimal so teuer ist wie in Berlin. Das wäre allein nicht außergewöhnlich, wenn dieser junge Vater nicht gleichzeitig andere Familien zur Aliyah nach Berlin aufgefordert hätte. Ein Begriff, der bekanntlich für die Einwanderung von Juden aus aller Welt nach Israel reserviert ist. Es mag kaum verwundern, dass dieser hochfrequentierte Eintrag in Facebook von vielen Israelis beinahe automatisch als Provokation missinterpretiert werden musste. Diese Nachricht hat über Wochen eine erbitterte Diskussion in den Medien ausgelöst, die auch das deutsch-israelische Verhältnis berührt hat. Die zugespitzte Kernfrage war dabei: Dürfen Israelis für ein preiswerteres Leben den israelischen Traum nach einem eigenen Staat „verraten“ und ausgerechnet an den Ort auswandern, von dem aus der systematische Massenmord seinen Ausgang genommen hat?

Eine ähnliche Grundskepsis gegenüber Deutschland gilt für die Einschätzungen zu den charakterlichen Stärken und Schwächen der Deutschen. 60 Prozent sagen, die Deutschen seien aufrichtig und ehrlich und tendieren nicht dazu, um den heißen Brei herum zu reden. Hier weichen lediglich die russisch-stämmigen Israelis sehr deutlich ab: Nur 36 Prozent bescheinigen den Deutschen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit.

Allerdings neigen die jüdischen Israelis - da wird die historische Betrachtung nachwirken - mehrheitlich dazu, den klassischen Stereotypen über die Deutschen Recht zu geben: Sie seien zurückhaltend, unpersönlich und kalt. Das sagen 56 Prozent der Juden in Israel. Bei den Arabern in Israel sind das lediglich 41 Prozent. Bei den Palästinensern ist der Wert mit 30 Prozent noch einmal geringer.⁶ Als „offen, warmherzig und lebensfroh“ bezeichnen die Deutschen nur rund 26 Prozent der jüdischen Bevölkerung, aber immerhin 44 Prozent der arabischen Israelis und mehr als 50 Prozent der Palästinenser.

Angela Merkel und die Rolle Deutschlands als „ehrllicher Makler“

Deutschland wird von beinahe 80 Prozent als eine stabile westliche Demokratie angesehen. Mehr als 52 Prozent stimmen dieser Aussage sogar sehr deutlich zu. Mehr als 60 Prozent bescheinigen Deutschland, dass es sich westlichen Werten voll verpflichtet und sein ganzes Staatswesen auf dieses Wertegerüst gebaut habe. Nach den Einschätzungen der Israelis hat die deutsche Wiedervereinigung, deren 25-jähriges Jubiläum wir im Jahr 2015 gleichfalls begehen, die deutsch-israelischen Beziehungen dabei noch einmal deutlich verbessert. 59 Prozent der Befragten sind dieser Auffassung. Gründe für diese gewandelte Sichtweise dürften zum einen darin liegen, dass damit die negativen Einschätzungen des DDR-Regimes gegenüber Israel zu einem Ende gekommen sind und sich zum anderen Befürchtungen in ganz Europa vor einem wieder erstarkten deutschen Nationalismus als gegenstandslos erwiesen haben.

Diese positiven Grundeinschätzungen zur demokratischen Verlässlichkeit Deutschlands sind nicht nur historisch bedeutsam, sondern zugleich auch in ihren aktuellen Implikationen bemerkenswert, denn die Israelis haben eine so hohe Meinung von Deutschland, dass sie sich auch nicht durch Themen von dieser Zuneigung abbringen lassen, die in Israel sehr umstritten sind. Es wird unter den Bürgerinnen und Bürgern Israels durchaus wahrgenommen, wie kritisch die Deutschen sich beispielsweise zum Siedlungsbau äußern. 56 Prozent der Befragten in Israel konstatieren eine kritische Einstellung der Deutschen Bundesregierung zum Siedlungsbau. Diese Einschätzung wird immerhin auch von 48 Prozent der arabischen Israelis geteilt. An der Zuneigung der Israelis gegenüber den Deutschen, aber auch an der positiven Einschätzung gegenüber der Arbeit der deutschen Regierung ändert dieser hohe Wert nichts.

Vor dem Hintergrund des 50-jährigen Jubiläums der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel haben wir den Befragten die offene Frage gestellt, wie sie in ihren eigenen Worten die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel beschreiben. An der Spitze steht ein sehr positiver und sehr emotionaler Blick auf die Beziehungen: Rund 332 Personen, also ein Drittel aller Befragten bezeichnen die Beziehungen als „warm“, als sehr „eng“ und sehr „freundlich“. In einer anderen Frage ist auch das Attribut „belastbar“ an oberster Stelle genannt worden.

⁶ Siehe im Teil III die Ergebnisse der Umfrage in den Palästinensischen Gebieten.



Ein nicht unerheblicher Anteil an dieser positiven Einschätzung ist dabei der Deutschen Bundeskanzlerin zuzuschreiben. Etwa 70 Prozent der Bürgerinnen und Bürger Israels haben einen guten bis sehr guten Eindruck von der deutschen Bundeskanzlerin (Abb. 2). Nur elf Prozent haben ein eher negatives bis sehr negatives Bild. Das ist umso bemerkenswerter als es Angela Merkel an Deutlichkeit in Sachen Siedlungsbau, den sie mehrfach als „Haupthindernis“ für den Friedensprozess im Nahen Osten bezeichnet hat, niemals hat vermissen lassen. Auch hier gibt es klare Trends bei der differenzierten Betrachtung: Männer mögen Merkel lieber als Frauen. Je älter die Israelis sind, desto höher ist ihre Zustimmung zu Angela Merkel. Spannend ist auch der Zeitverlauf: Während 2007 rund 50 Prozent und 2009 56 Prozent die Kanzlerin positiv beurteilt haben, ist der Sprung auf nun 70 Prozent bemerkenswert.⁷ Die Vermutung liegt nahe, dass insbesondere das außen- und europapolitische Agieren der Kanzlerin in den vergangenen Krisenjahren einen sehr positiven Einfluss hatte.



Abb. 2: Einschätzung der Israelis zu Angela Merkel

Zur „Methode Merkel“ in Sachen Israel gehört es, Israel hinter den Kulissen aktive Hilfe zukommen zu lassen, was nicht zuletzt die militärische Hilfe Deutschlands – beispielsweise bei der Freilassung des Soldaten Gilad Shalit im Jahr 2011 oder bei der Lieferung von U-Booten nach Israel – mit umfasst. Das würdigen beinahe 70 Prozent der befragten jüdischen Israelis positiv und immerhin mit 55 Prozent auch noch eine deutliche Mehrheit der arabischen Israelis.

In dieses Bild passt auch die Tatsache, dass beinahe 80 Prozent der Israelis Deutschland als einen wichtigen Partner Israels betrachten. Zugleich bescheinigen sie Deutschland aber auch, dass die Mittelmacht Europas ein starker Partner für die Palästinenser ist. Dieser Aussage

stimmen 47 Prozent der Bürgerinnen und Bürger Israels zu, 35 Prozent sehen das nicht so.

Ähnlich verhält es sich mit der Frage nach der Unterstützung der „Sache“ der Palästinenser durch die deutsche Bundesregierung. 52 Prozent der Juden signalisieren Zustimmung zu der Aussage, dass die deutsche Regierung die Sache der Palästinenser unterstütze und die arabischen Israelis weisen hier einen vollkommen identischen Grad der Zustimmung aus.

Besonders spannend ist in diesem Zusammenhang die hohe Zustimmung zu folgender Aussage: „Die deutsche Regierung engagiert sich für einen nachhaltigen Frieden zwischen Israelis und Palästinensern“. Insgesamt befürworten 62 Prozent der Israelis diese Aussage. Während 61 Prozent der jüdischen Israelis diese Frage affirmativ beantworten, sind es erstaunliche 74 Prozent der arabischen Israelis, die hier zustimmen. Ein deutliches Zeichen dafür, dass es so etwas wie Enttäuschung über das Agieren Deutschlands im Konflikt unter den arabischen Israelis nicht gibt. Noch erstaunlicher wird diese positive Einschätzung des deutschen Agierens, wenn man die Zahlen in den palästinensischen Gebieten betrachtet: Hier sind es insgesamt 46 Prozent der Palästinenserinnen und Palästinenser, die ihre Zustimmung zu dieser Aussage signalisieren (während nur knapp 37 Prozent dies verneinen).

Daran schließt sich fast logisch eine Frage an, die für die Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen entscheidend sein wird, nämlich die Frage, ob Deutschland als „ehrlicher Makler“ zwischen Israel und den Palästinensern fungieren kann. Dem stimmt eine deutliche Mehrheit von 54 Prozent zu, während das nur 32 Prozent ablehnen. Diese Aussage kann kaum hoch genug eingeschätzt werden, schwingt doch in der Bezeichnung des „ehrlichen Maklers“ letztlich mit, dass man Deutschland nicht nur volles Vertrauen entgegen bringt, sondern auch die deutsche Geschichte nicht mehr vornehmlich als ausschlaggebenden Grund begreift, der deutschen Regierung bei ihren Maßnahmen zur Bewältigung des Konfliktes Zurückhaltung aufzuerlegen.

Deutschlands Eintreten für das Existenzrecht Israels als Kernthema der Beziehungen

57 Prozent der Israelis glauben, dass ihr Land den Deutschen trauen und sich voll auf sie verlassen kann. Dabei spielt nicht zuletzt das entschiedene Eintreten Deutschlands und der deutschen Regierung für das Existenzrecht Israels eine herausgehobene Rolle. Die Aussage Angela

⁷ Siehe dazu die Fußnote 4 mit dem Verweis auf die Umfragen zur Rolle Deutschlands in Europa.



Merkels vor der Knesset im Jahr 2008, dass die Verantwortung Deutschlands für die Existenz des jüdischen Staates Israel zur deutschen Staatsräson gehöre, hat auch auf die breite Bevölkerung offenbar einen deutlichen Einfluss gehabt: 56 Prozent der Befragten halten den „durchschnittlichen Deutschen“ für einen sehr starken Unterstützer des Existenzrechtes Israels.

Ebenso günstig wird die Arbeit der Regierung eingeschätzt. 83 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, die deutsche Bundesregierung unterstütze das Existenzrecht Israels (Abb. 3). Bemerkenswert ist dabei, dass es hier keinerlei Unterschiede zwischen der jüdischen und der arabischen Bevölkerung Israels gibt. Auch hier wieder die gleichen Trends: Je älter und je säkularer die Befragten sind, desto höher ist die Zustimmung zu diesem Statement.



Abb. 3: Deutschlands Eintreten für das Existenzrecht Israels

Die historische Verantwortung Deutschlands für die Gräueltaten der Nationalsozialisten bleibt freilich eine starke und bestimmende Kategorie der deutsch-israelischen Beziehungen. In einer offenen Frage haben wir gefragt, was den Menschen zunächst in den Sinn kommt, wenn Sie an Deutschland denken. Hier haben 375 der 1000 Befragten sofort den Holocaust benannt, 71 haben die „Nazis“ erwähnt, an der nächsten Stelle kommt dann weit abgeschlagen die „starke Wirtschaft“.

Fast 65 Prozent der Israelis finden, dass Deutschland auch in der Zukunft eine besondere Beziehung zu Israel haben wird. Nur 23 Prozent sind der Meinung, dass die Geschichte keinen Einfluss mehr auf die Beziehungen haben sollte. Hier gibt es interessanterweise keinerlei Unterschied zwischen den jüdischen und den arabischen Israelis. Diese Einschätzung bleibt auch im Zeitverlauf

stabil und hat in den Jahren 2007 und 2009 beinahe identische Werte ausgewiesen.⁸

Etwas differenzierter ist die Antwort auf die Frage, worauf die Beziehungen maßgeblich aufbauen sollten. Zwar ist mit 42 Prozent immer noch eine Mehrzahl der Israelis der Auffassung, dass die deutsch-israelischen Beziehungen stärker auf historischen Gründen aufbauen, als auf gemeinsamen Interessen. Allerdings ist der Unterschied zwischen beiden nicht mehr sehr gravierend. Es sind nicht nur 33 Prozent der Meinung, dass die gemeinsamen Interessen als Basis der Beziehungen dienen, sondern es vertreten auch 19 Prozent der Israelis den Standpunkt, dass sowohl die Geschichte als auch die Interessen eine Rolle spielen. Diese Werte bestätigen all jene, die sich wie die Konrad-Adenauer-Stiftung auch in Deutschland einerseits dafür aussprechen, dass die Säule der historischen Verantwortung Deutschlands für Israel noch immer eine wichtige Rolle für die deutsch-israelischen Beziehungen spielen sollte. Zugleich muss aber andererseits, damit die Stabilität des Gebäudes der Partnerschaft der beiden Staaten wirklich dauerhaft garantiert ist, neben diese erste Säule auch eine zweite Säule, die Säule der gegenseitigen Faszination, der Kooperation und der engen Zusammenarbeit gesetzt werden. Diese Chance der weiteren Vertiefung der bilateralen Zusammenarbeit bietet sich insbesondere im Jubiläumsjahr 2015.

Gleichzeitig ist das einer der sehr wenigen Fälle, wo die arabischen Israelis von der Meinung der jüdischen Israelis signifikant abweichen. Beinahe 50 Prozent der arabischen Israelis sind der Ansicht, die gemeinsamen Interessen stehen im Vordergrund und nur 26 Prozent sehen geschichtliche Gründe im Vordergrund.

Spannend ist in diesem Zusammenhang durchaus die Frage, wer nach der Auffassung der Bevölkerung deutlicher von den Beziehungen profitiert: Israel oder Deutschland? Nur 17 Prozent glauben, dass Deutschland einen größeren Vorteil aus den Beziehungen zieht. Aber 51 Prozent der Israelis finden, dass ihr Land den stärkeren Nutzen davontrage.

Wenn es um die Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen geht, wollen dann dementsprechend auch fast 25 Prozent den Bereich des Handels besonders gestärkt wissen. Immerhin 17 Prozent möchten aber den kultu-

⁸ Siehe dazu die Fußnote 4 mit dem Verweis auf die Umfragen zur Rolle Deutschlands in Europa.



rellen Austausch gefestigt sehen. Dabei ist bemerkenswert, dass diese kulturelle Annäherung als noch wichtiger angesehen wird als so „harte“ Faktoren wie Wissenschaft und militärische Zusammenarbeit. Bei den arabischen Israelis wird der Kultur sogar der höchste Stellenwert in künftigen Beziehungen eingeräumt.

Allerdings wird auch der Austausch im Wissenschafts- und Technologiebereich mit 12 Prozent als besonders wertvoll angesehen. Auf der gleichen Stufe steht mit ebenfalls zwölf Prozent die militärische Kooperation, die dann aber bei den arabischen Israelis als deutlich nachrangig betrachtet wird.

Im Zusammenhang mit der Frage nach den Inhalten der deutsch-israelischen Beziehungen ist freilich auch relevant, wie groß das Interesse der Israelis an Nachrichten, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Ereignissen in Deutschland tatsächlich ist. Dieser Wert ist, wie bei vielen anderen Nationen auch, erwartbar gering: 40 Prozent der Israelis interessieren sich für Nachrichten aus Deutschland. Israelis beziehen ihre Neuigkeiten über Deutschland maßgeblich aus dem Fernsehen (48 Prozent), aus dem Internet, Zeitungen und Magazinen (46 Prozent). Vergleichsweise schwach ist, entgegen der Erfahrungen mit dem „Milky-Protest“ dabei die Rolle der sozialen Medien (elf Prozent).

Auch die Frage nach den Akteuren der deutsch-israelischen Zusammenarbeit im zivilgesellschaftlichen Bereich ist von Interesse. Sie sind es letztlich, die den Ausschlag darüber geben, ob sich diplomatische Beziehungen zu einer Freundschaft entwickeln, die dann auch von den Bürgerinnen und Bürgern so empfunden wird. Erwartungsgemäß stehen dabei Städtepartnerschaften mit 20 Prozent an der ersten Stelle. Von den Freiwilligendiensten der Aktion Sühnezeichen haben immerhin 15 Prozent der Befragten gehört. Der Kulturaustausch schlägt mit 14 Prozent und die Arbeit der Goethe-Institute mit 12 Prozent zu Buche. Auch die politischen Stiftungen schneiden dabei nicht so schlecht ab. Immerhin fünf Prozent haben von der Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung gehört, gefolgt von der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Friedrich-Naumann-Stiftung mit jeweils vier Prozent.

Auch wenn die Beziehungen qualitativ wirklich gut sind, bleibt insbesondere für die „Imagewerbung“ für Deutschland noch immer Luft nach oben. Wir haben die Menschen zu Beginn und zum Ende der Umfrage „offen“ befragt, was ihnen in Sachen Deutschland in den Sinn kommt. Dabei ist deutlich geworden, dass auch nach der

Umfrage der „Holocaust“ zwar noch immer an der Spitze aller Nennungen steht, aber die Schönheit des Landes und die Freundschaft mit Israel gleich an zweiter und dritter Stelle benannt werden.

Einbettung des deutsch-israelischen Verhältnisses in den internationalen und europäischen Kontext

Als Gradmesser für die Qualität der deutsch-israelischen Beziehungen ist freilich nicht nur das bilaterale Verhältnis zu betrachten. Auch die Einbettung dieses Sonderverhältnisses in den internationalen Kontext ist aufschlussreich.

Außerordentlich bemerkenswert ist zunächst die Tatsache, dass die Betrachtung der Europäischen Union deutlich besser ist als angenommen. Die gängige Einschätzung in Israel, aber auch in Deutschland und in der Europäischen Union, dass die Beziehungen der Israelis zu der Europäischen Union inzwischen an einen Tiefpunkt gelangt sind und das auch von den Bürgerinnen und Bürgern Israels so empfunden wird, kann man so nicht wirklich aufrecht halten. Immerhin rund 53 Prozent haben eine positive Meinung von Europa, nur 35 Prozent nehmen eine ablehnende Haltung ein. Dabei stehen die arabischen Israelis besonders positiv hervor, von denen 70 Prozent die Europäische Union befürwortend einschätzen und die russischstämmigen Israelis besonders negativ, bei denen nur 35 Prozent eine günstige Haltung gegenüber der EU einnehmen. Diese positive Einschätzung des europäischen Einigungswerkes ist auch im Zeitverlauf sehr stabil, auch wenn die Werte mit 60 Prozent 2007 und 2009 etwas höher waren. Ein dramatischer Einbruch der Zustimmung sieht anders aus.

Wenn man diese grundsätzlich wohlwollende Betrachtung der Europäischen Union in Betracht zieht, sticht der Grad der Beliebtheit Deutschlands in Israel unter den europäischen Nationen noch stärker hervor. Deutschland nimmt hier eine Spitzenposition ein. Etwa 30 Prozent der Befragten sagen Deutschland habe die besten Beziehungen zu Israel. An zweiter Stelle kommt Großbritannien mit lediglich neun Prozent. Nicht viel weniger deutlich ist das Ergebnis, wenn die Frage gestellt wird, mit welchem Staat man sich ganz persönlich die besten Beziehungen wünscht. Auch hier steht Deutschland mit 26 Prozent, gefolgt von Großbritannien und Frankreich weit an der Spitze.

Deutschland wird in diesem Zusammenhang vor allem auch sehr hoch angerechnet, dass es sich innerhalb der Europäischen Union verschiedentlich sehr wahrnehmbar



hinter Israel gestellt hat. Rund 62 Prozent der Menschen stimmen der Aussage zu, dass die deutsche Bundesregierung Israel innerhalb der Europäischen Union verteidigt.

Die Israelis werten aber nicht nur die Rolle der Deutschen in Europa positiv. Auch die Frage nach der Einschätzung des internationalen Einflusses Deutschlands wird außergewöhnlich positiv beantwortet. 71 Prozent der Israelis befürworten das Agieren Deutschlands in der internationalen Politik (Abb. 4). Dabei beschreiben sogar 37 Prozent der Befragten den Einfluss Deutschlands in der Welt als „sehr positiv“. Lediglich die arabischen Israelis weichen hier mit insgesamt 57 Prozent Zustimmung zum deutschen Einfluss in der internationalen Politik ab. Der bereits bekannte Trend, dass die Zustimmung der besonders religiösen Israelis, der Jüngeren und der Frauen schwächer ausgeprägt ist, setzt sich auch hier fort.



Abb. 4: Deutschlands Einfluss der internationalen Arena

In diesem Zusammenhang ist auch die Parteiverbundenheit interessant: Im Likud wird der deutsche Einfluss in der Welt mit 67 Prozent Zustimmung deutlich kritischer gesehen als in den linken, aber interessanterweise auch in den nationalistischeren Parteien. Bei „Israel Beiteinu“, der Partei des Außenministers Avigdor Lieberman, und bei „HaBayit Hayehudi“ von Naftali Bennet sind es immerhin 78 und 73 Prozent Zustimmung. Insgesamt kann man aber sagen, dass alle Parteien durch die Bank der Auffassung sind, dass Deutschland einen positiven Einfluss auf die internationale Politik hat.

Vor dem Hintergrund der außerordentlich wohlwollenden Einschätzung der maßvollen und verantwortungsvollen außenpolitischen Arbeit der deutschen Regierung ist es wenig verwunderlich, dass sich mit fast 60 Prozent eine Mehrzahl der Israelis eine aktivere Rolle der Deutschen in der internationalen Politik wünscht, 27 Prozent sogar eine noch deutlich stärkere Rolle Deutschlands wollen und nur 14 Prozent mehr Zurückhaltung einfordern.

Allerdings ist überraschend wie zielgenau dabei in Israel die Lücke gesehen wird zwischen dem großen internationalen Einfluss Deutschlands und dem verhältnismäßig geringen Interesse seiner Bürgerinnen und Bürger an außenpolitischen Themen, das in vielen Umfragen in Deutschland zum Ausdruck gekommen ist: Viele Israelis glauben, dass eine Mehrheit der Deutschen den Nahostkonflikt mit nur wenig Besorgnis betrachten. Nur neun Prozent der Deutschen seien nach ihrer Einschätzung sehr besorgt und 24 Prozent mehr oder weniger besorgt, aber 55 Prozent seien gar nicht besorgt.

III. DER BLICK AUF DEUTSCHLAND AUS PALÄSTINENSISCHER PERSPEKTIVE (DR. HANS MARIA HEYN)

Die Ausgangslage in den Palästinensergebieten zur Zeit der Umfrage

Im Oktober und November 2014 – und damit im direkten Vorfeld dieser Umfrage – befanden sich die Westbank, Ostjerusalem und der Gazastreifen kurz vor dem Beginn einer dritten Intifada. Durch die anhaltenden Provokationen extremer Gruppierungen rund um den al-Haram al-Sharif (dt. Tempelberg), verschiedene palästinensische Attentate – unter anderem auf eine West-Jerusalemmer Synagoge mit mehreren Toten – sowie die Zerstörungen und Schändungen von Moscheen im Westjordanland durch jüdische Extremisten drohte der Konflikt auf religiöser Ebene zu eskalieren. Der Gazastreifen, der im Juli und August 2014 im nunmehr dritten Gaskrieg in den Vordergrund rückte, blieb in der medialen Aufmerksamkeit im Herbst hinter den Geschehnissen in Jerusalem und dem Westjordanland zurück. Die erneuten Spannungen vor allem in Ost-Jerusalem und der Westbank belasteten auch die Arbeit internationaler Organisationen und internationaler Vertreter in den palästinensischen Gebieten. Vor Veröffentlichung der Umfrageergebnisse lag daher die Vermutung nahe, dass sich die Sympathiewerte für Deutschland und die Europäischen Union auf einem eher niedrigen Niveau bewegen würden.

Das Deutschlandbild der Palästinenser

Trotz dieser vermeintlich schlechten Ausgangslage werden die Europäische Union und die Bundesrepublik Deutschland von den befragten Palästinensern mehrheitlich positiv beurteilt. 53 Prozent haben eine sehr positive/positive Einstellung zur EU während nur 35 Prozent



sie mit negativen Attributen verbinden. Ähnlich sieht es mit Deutschland aus, das in der Summe 49 Prozent positiv ansehen und nur 33 Prozent als negativ. Vergleicht man diese Aussagen mit dem Wahlverhalten der Befragten, so haben sogar 64 Prozent der Fatah-Wähler ein positives Deutschlandbild. Bei den Hamas-Wählern liegt dieser Wert allerdings bei nur 37 Prozent. Hervorragend beurteilt werden die Errungenschaften Deutschlands im Medizin- und Gesundheitssektor: 82 Prozent sprechen hier von positiven oder gar sehr positiven Errungenschaften. Vergleichbar ist dies mit den Aussagen zur wirtschaftlichen Lage, die 79 Prozent als positiv bzw. sehr positiv einschätzen. Deutschland ist Land der Innovationen (Zustimmung 85 Prozent), wobei die Lebensqualität in Deutschland für viele Palästinenser beispielhaften Charakter hat. So stimmen 76 Prozent der Befragten der Aussage zu, die Lebensqualität in Deutschland gehöre zu den höchsten in der Welt. Befragt nach den oftmals mit „den Deutschen“ verbundenen Attributen wie „zurückhaltend, unpersönlich oder kaltherzig“, bezeichnet eine Mehrheit der Befragten (51 Prozent zu 31 Prozent) die Deutschen gleichwohl als „offen, warmherzig und lebensfroh“.

Als wichtigste positive Charakterzüge der Deutschen nennen die Befragten neben den bekannten Aussagen wie „zielstrebige Arbeitsweise“ und den „wirtschaftlichen, kulturellen und zivilgesellschaftlichen“ Errungenschaften, als höchsten Einzelwert (32 Prozent) die „deutsche Offenheit“ und den „deutschen Optimismus“. Die Deutschen werden in den palästinensischen Gebieten damit durchaus nicht als lediglich zurückhaltende Kopfmenschen und kalte Arbeitsmaschinen verstanden. Dementsprechend assoziieren die Palästinenser die deutsche Hauptstadt Berlin nur zu zwei Prozent mit „Korrektheit“, „Kälte“ (fünf Prozent) oder gar „Gefahr“ (ein Prozent). Für mehr als ein Drittel (35 Prozent) steht Berlin für „Coolness“ und „Fun“.

Auch die Verknüpfung Deutschlands mit dem Nationalsozialismus hat bei den Befragten deutlich abgenommen. In einer offenen Frage assoziieren nur noch vier Prozent der Palästinenser Deutschland automatisch mit dem „Hitler-Regime“ (Abb. 5). In Gaza sind es sogar nur zwei Prozent - während im Westjordanland immerhin noch sechs Prozent dies als Erstes nennen. Mit 41 Prozent (und damit deutlich an erster Stelle) wird die Bundesrepublik als moderne Wirtschafts-, Bildungs- und Technologierepublik angesehen – hier unterscheiden sich die Werte kaum zwischen dem Gazastreifen (40 Prozent) und dem Westjordanland (42 Prozent). Weitere zehn Prozent - und damit der zweithöchste Wert – assoziieren

Deutschland positiv mit seiner Regierung und seinem Regierungssystem als „starken, guten und unabhängigen Staat“. Hinzu kommen weitere fünf Prozent, die Deutschland als Erstes mit „Demokratie und Freiheit“ verbinden. Auffallend ist, dass im Rahmen dieser offenen Frage Deutschland sowohl als Unterstützer für die Anliegen der Palästinenser (Assoziationswert von acht Prozent) als auch für die Anliegen Israels (Assoziationswert von zehn Prozent) angesehen wird, wobei beide Werte nicht deutlich voneinander abweichen.

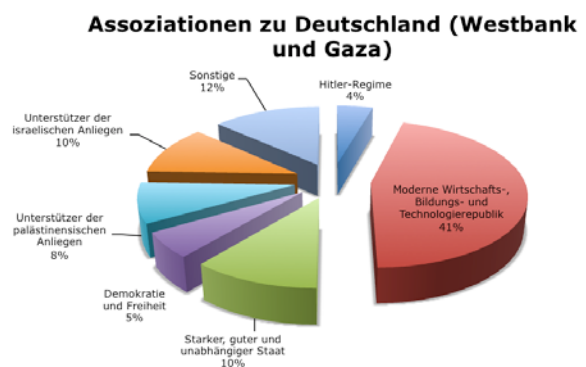


Abb. 5: Assoziationen der Palästinenser zu Deutschland

Die sehr positive Beurteilung der Wirtschaftsnation Deutschland steht auch beim Kauf von Produkten für die Palästinenser im Vordergrund. Bei rund 60 Prozent der Befragten führt das „Made in Germany“ immer noch zu einer Kaufsteigerung während nur elf Prozent eher Abstand von deutschen Produkten nehmen.

Besonders im Gazastreifen haben die Menschen ein ausgeprägt positives Deutschlandbild. Mehr als zwei Drittel der Befragten (67 Prozent) nutzen hier deutsche Produkte – fast doppelt so viele wie im Westjordanland (Abb. 6). Ein Viertel der Menschen in Gaza (25 Prozent) haben Verwandte in Deutschland (im Westjordanland sind es nur zwölf Prozent), 17 Prozent verfügen über deutsche Freunde (in der Westbank nur acht Prozent).

Auch ist der Wunsch, Deutschland zu besuchen, besonders ausgeprägt im Gazastreifen (63 Prozent Zustimmung); in der Westbank liegt der Wert bei nur 43 Prozent. Tatsächlich in Deutschland waren allerdings bisher sehr wenige Palästinenser. Nur vier Prozent der Menschen aus dem Westjordanland und nur drei Prozent aus dem Gazastreifen besuchten bisher die Bundesrepublik, wobei man beim Gazastreifen die herrschenden Reisebeschränkungen mit einbeziehen muss.

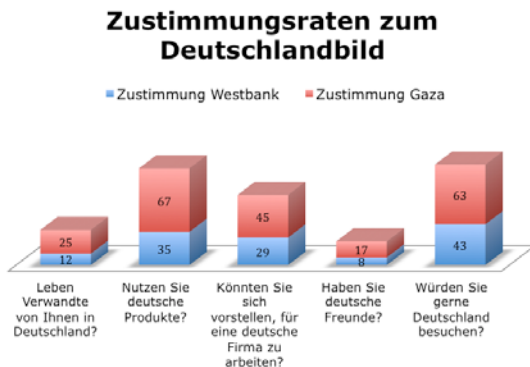


Abb. 6: Vergleich der Zustimmungsraten zum Deutschlandbild

Zudem ist keine Abneigung gegen die Deutschen per se in den Palästinensergebieten nachweisbar; vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Rund zwei Drittel der Befragten (66 Prozent) haben keine Einwände gegen „deutsche Freunde“, nur 28 Prozent äußern hier Bedenken. Hier zeigen sich allerdings Unterschiede zwischen Fatah- und Hamas-Wählern. Während Fatah-Anhänger zu 71 Prozent deutsche Freunde begrüßen, weisen Hamas-Unterstützer hier mit 61 Prozent einen etwas geringeren Wert auf. Gleichwohl ist der Wunsch der Palästinenser, in Deutschland zu leben oder auch dort zu arbeiten, deutlich geringer als oftmals angenommen. Genau die Hälfte der Befragten würde bei den „richtigen Umständen“ gerne nach Deutschland ziehen und 41 Prozent wären daran interessiert, bei einem passenden Jobangebot in Deutschland zu arbeiten. Diese Zahlen sind einerseits, ähnlich wie auch in Israel, Zeichen einer großen Heimat- und oftmals auch Familienverbundenheit, verdeutlichen aber andererseits das palästinensische Interesse am Leben und Arbeiten in Deutschland.

Das Interesse an deutscher Politik ist auf palästinensischer Seite gering ausgeprägt. Nur knapp ein Viertel aller Befragten (23 Prozent) ist an der deutschen Politik auf internationaler Ebene (ohne direkten Bezug auf den Nahostkonflikt) interessiert. Dieses geringe Interesse zieht sich ohne große Unterschiede durch alle Altersschichten und weist auch bei den Hamas- und Fatah-Anhängern keine Auffälligkeiten auf (Interesse Hamas-Anhänger: 24 Prozent; Interesse Fatah-Anhänger: 25 Prozent).

Gleichwohl geben mehr als 40 Prozent an, Interesse an Informationen über das Leben in Deutschland zu haben. „Weiche“ Faktoren wie „Kunst, Kultur und Film“, das Niveau der Pressefreiheit oder auch die Achtung der Menschenrechte in Deutschland werden von einer großen Mehrheit als sehr positiv/positiv angesehen. Verbesse-

rungsbedarf besteht aus Sicht der befragten Palästinenser lediglich im Bereich des Minderheitenschutzes, den rund ein Viertel als negativ beurteilt. Gehört haben aber schon mehr als 28 Prozent von kulturellen Austauschprojekten mit Deutschland und immerhin noch 15 Prozent von Austauschangeboten zur Erlernung der Deutschen Sprache. Elf Prozent sind bestehende Städtepartnerschaften mit Deutschland bekannt, fünf Prozent kennen das Goethe-Institut, knapp drei Prozent die Konrad-Adenauer-Stiftung.

Die Palästinenser zeigen ein hohes Maß an Verständnis für die speziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel

Aus der Summe verschiedener Fragen wird deutlich, dass die Palästinenser sich durchaus der besonderen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel bewusst sind. So geben 47 Prozent aller Befragten an, Deutschland werde aufgrund seiner historischen Verantwortung immer spezielle Beziehungen mit Israel pflegen. Nur 34 Prozent sehen hier keine Verbindung zwischen der deutschen Geschichte und den Beziehungen zu Israel. Auffällig sind hier die Unterschiede zwischen dem Westjordanland und Gazastreifen. So sind 53 Prozent der Befragten in Gaza überzeugt, Deutschland und Israel werden auch in Zukunft immer spezielle Beziehungen pflegen; im Westjordanland liegt die Zustimmungsratenrate nur bei 43 Prozent. Die überdurchschnittlich häufigen persönlichen und familiären Kontakte zwischen Gaza und Deutschland haben sicher zu diesem gesteigerten Verständnis beigetragen. Überraschend ist jedoch, dass gerade Hamas-Anhänger die speziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel besser verstehen (Zustimmung von 51 Prozent) als Fatah-Befürworter (Zustimmung von 44 Prozent).

Mehr als 75 Prozent der befragten Palästinenser schätzen die deutsch-israelischen Beziehungen als hervorragend und von gegenseitigem Interesse geprägt ein. Hierbei gibt es kaum Unterschiede in Bezug auf das Wahlverhalten der Befragten. Sowohl Hamas- als auch Fatah-Wähler erreichen Werte von über 70 Prozent. Nur zwölf Prozent der Befragten bezeichnen die deutsch-israelischen Beziehungen als angespannt oder negativ. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten sind sich der ausgesprochenen Unterstützung der Bundesrepublik für Israels Existenzrecht bewusst (55 Prozent), nur 31 Prozent sehen dies nicht als Teil deutschen Regierungshandelns, 14 Prozent wollen sich nicht festlegen (Abb. 7).



Die deutsche Regierung unterstützt das Existenzrecht Israels.

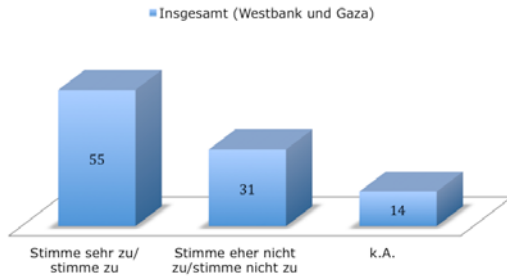


Abb. 7: Deutschlands Eintreten für das Existenzrecht Israels

Auch jüngere Palästinenser im Alter zwischen 18 und 28 Jahren kennen bereits diesen wichtigen Bestandteil deutschen Regierungshandelns (Zustimmung von 50 Prozent). Mit zunehmendem Alter steigt hier der Wissensgrad und erreicht bei der Gruppe der über 50-jährigen mit 62 Prozent den höchsten Wert. In ähnlichem Umfang glauben die Palästinenser, Deutschland unterstütze Israel aktiv hinter den Kulissen; dies bejahen 55 Prozent (bei 24 Prozent Ablehnung). Mit zunehmendem Alter der Befragten steigt auch hier die Zustimmungsrates. So stimmen 52 Prozent der Palästinenser im Alter zwischen 18 und 28 Jahren dieser Aussage zu; bei den Befragten über 50 Jahren liegt der Wert dann bereits bei 62 Prozent.

Diese Zahlen verdeutlichen in der Summe ein hohes Maß an Wissen in der palästinensischen Bevölkerung über die speziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel und drücken in gewisser Weise auch Verständnis hierfür aus. Bedenkt man, dass die Umfrage zu einem Zeitpunkt höchster Anspannung zwischen Israel und den Palästinensern durchgeführt wurde, verdeutlicht dies umso mehr, welche wichtige Mittlerrolle Deutschland in diesem Konflikt spielen kann.

Die deutsch-palästinensischen Beziehungen sind noch ausbaufähig

Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und palästinensischen Vertretern sind aus Sicht der befragten Palästinenser noch ausbaufähig. Zwar hat Deutschland Palästina nicht als souveränen Staat anerkannt – wie auch die allermeisten anderen europäischen Länder –, dies sollte jedoch nicht a priori als Hindernis für politische Beziehungen verstanden werden. Zum hohen Ansehen Deutschlands vor Ort führt auch die umfangreiche entwicklungspolitische Zusammenarbeit. Allein im Jahr 2014 investierte Deutschland – unter anderem

durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – mehr als 104 Millionen Euro in den Palästinensergebieten.⁹ Im Herbst 2014 votierten die Parlamente vieler europäischer Länder für die Anerkennung Palästinas als souveränen Staat in den Grenzen von vor 1967 (unter ihnen waren: Frankreich, Großbritannien, Belgien, Luxemburg, Spanien, Portugal und Irland). Die Deutsche Bundesregierung stellte im Zuge dieser „Anerkennungswelle“ klar, dass von ihr ein vergleichbarer Schritt ohne einen beiderseitig akzeptierten Abschluss der Friedensgespräche nicht zu erwarten sei. Trotz dieser deutschen Zurückhaltung sind 53 Prozent der befragten Palästinenser überzeugt, die Deutsche Bundesregierung unterstütze das palästinensische Streben nach Eigenstaatlichkeit (bei 32 Prozent Ablehnung). Sogar 58 Prozent sind der Meinung, der „durchschnittliche Deutsche“ unterstütze palästinensische Anliegen – nur 21 Prozent sind hier skeptisch (Abb. 8). Besonders deutlich ist hier die Aussage der Befragten, die sich als Unterstützer möglicher dritter Parteien ansehen. Sie stimmen zu 69 Prozent dieser Aussage zu.

Der "durchschnittliche Deutsche" unterstützt die palästinensischen Anliegen.

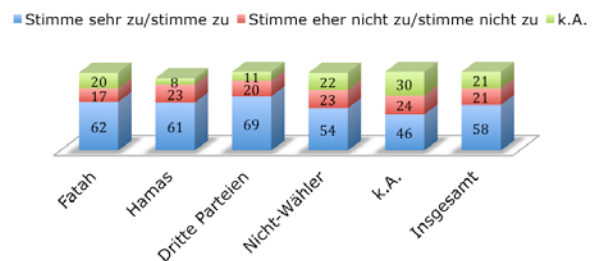


Abb. 8: Deutsche Unterstützung der palästinensischen Anliegen

Die Frage, ob Deutschland bereits ein wichtiger Partner für Palästina sei, bejahen aber nur 25 Prozent (fast 70 Prozent sehen in Deutschland noch keinen wichtigen Partner). Diese Zurückhaltung reflektiert sich auch in den Einstellungen zu den deutsch-palästinensischen Beziehungen.

Nur rund ein Drittel der Befragten sind der Meinung, die deutsch-palästinensischen Beziehungen hätten bereits

⁹ BMZ, „Deutschland unterstützt weiterhin die Entwicklung der Palästinensischen Gebiete“, 20. November 2014, online unter: http://www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/2014/november/20141120_Regierungsverhandlungen-abgeschlossen-Deutschland-unterstuetzt-weiterhin-die-Entwicklung-der-PalaestinensischenGebiete/index.html



ein festes und belastbares Stadium erreicht. Mehr als die Hälfte der Befragten bezeichnet bei der Gegenfrage die Beziehungen als instabil. Gleichwohl sind bereits 44 Prozent der Palästinenser überzeugt, die deutsch-palästinensischen Beziehungen befänden sich auf einer vertrauensvollen Ebene – nur 40 Prozent stimmen der Aussage nicht zu. Dieser Wert verweist auf den hohen Vertrauensvorschluss, den Deutschland und die deutsche Politik in den Palästinensergebieten bereits heute genießt.

Die Palästinenser wünschen sich eine stärkere Rolle Deutschlands auf internationaler Ebene und ein größeres Engagement der Bundesrepublik im Nahostkonflikt

Wie die vorangegangenen Ausführungen verdeutlichen, zeigen die Palästinenser ein hohes Maß an Wissen um die speziellen Beziehungen Deutschlands zu Israel. Und obwohl die Befragten die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Palästina als ausbaufähig ansehen, wünscht man sich deutlich eine stärkere Rolle Deutschlands in der Weltpolitik, insbesondere in Fragen zum Friedensprozess im Nahen Osten. Mehr als die Hälfte der Befragten (51 Prozent) würde eine aktivere Rolle Deutschlands in der internationalen Politik begrüßen, während nur 17 Prozent sich für eine stärker zurückhaltende Rolle Deutschlands aussprechen. Anhänger der Fatah (Zustimmung von 56 Prozent) und die potentiellen Wähler dritter Parteien votieren dabei mit deutlicher Mehrheit (Zustimmung von 61 Prozent) für ein stärkeres Engagement Deutschlands. Nur die potentiellen Wähler der Hamas zeigen hier ein anderes Meinungsbild. Dennoch sprechen auch sie sich zu 45 Prozent für eine aktivere Rolle Deutschlands auf internationaler Ebene aus (Ablehnung: 34 Prozent).

Der palästinensische Wunsch, die eigenen Beziehungen zu Deutschland auszubauen, ist unübersehbar. Annähernd drei Viertel aller Befragten (74 Prozent) wünschen sich entweder „sehr enge“ oder „enge“ Beziehungen zwischen Palästina und Deutschland (Abb.9). Nur 16 Prozent sprechen sich dagegen aus. Diese Aussage ist annähernd unabhängig von Wahlverhalten der Befragten; 76 Prozent der Fatah-Wähler und 69 Prozent der Hamas-Wähler votieren für enge/sehr enge Beziehungen zu Deutschland. Am höchsten ist die Zustimmung bei den Wählern dritter Parteien mit einer Zustimmungsrate von 81 Prozent.

Wie eng wünschen Sie sich die deutsch-palästinensischen Beziehungen?



Abb. 9: Einschätzung der deutsch-palästinensischen Beziehungen

Auf die Frage, mit welchem europäischen Land man vorrangig seine Beziehungen vorantreiben solle, erreicht Deutschland unangefochten den Spitzenplatz vor Frankreich und Spanien (deren Parlamente sich beide in diesem Herbst für die Anerkennung Palästinas als Staat aussprachen) (Abb. 10). Auffällig hier ist wieder der hohe Beliebtheitsgrad Deutschlands bei den Menschen im Gazastreifen.

Welches der folgenden Länder sollte über die engsten Beziehungen mit Palästina verfügen?

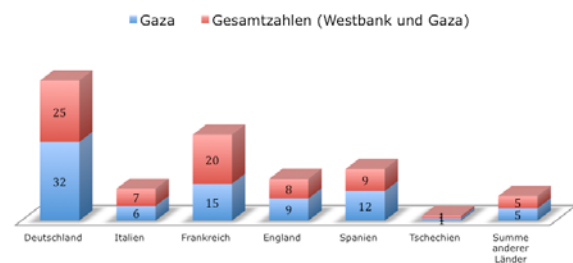


Abb. 10: Beziehungen zwischen Ländern der EU und Palästina

Zusammenfassend bleibt also festzuhalten, dass die Europäische Union und Deutschland bei den Palästinensern über ein hohes Maß an Anerkennung und Wertschätzung verfügen. Besonders die Wähler der Fatah, möglicher dritter Parteien und auch parteiungebundene Wähler weisen überdurchschnittlich hohe Sympathiewerte für Deutschland auf. Potentielle Wähler der Hamas sind zwar ebenfalls tendenziell deutschlandfreundlich eingestellt, bleiben aber in ihren Zustimmungsraten hinter den Werten der anderen Wählergruppen zurück. Diese generelle Wertschätzung Deutschlands von Seiten der Palästinenser geht weit über rein wirtschaftliche Fragen hinaus in den politischen, sozialen und kulturellen Raum und gilt für alle Altersschichten. Für die spezielle deutsch-israelische Freundschaft zeigt man auf palästinensischer Seite Verständnis. Für die eigenen politischen Beziehungen zu Deutschland hoffen die Palästinenser auf



eine deutliche Stärkung, die sich aus ihrer Sicht sehr gerne in einer aktiveren Rolle der Bundesrepublik auf internationaler Ebene niederschlagen könnte.

IMPRESSUM

Herausgeber und Ansprechpartner:

Konrad-Adenauer-Stiftung
Auslandsbüro Israel
Lloyd George St. 6
91082 Jerusalem
Postanschrift:
P.O.B. 8348
91082 Jerusalem
Tel.: +972 2 567 18 30
Fax.: +972 2 567 18 31
E-Mail: office.israel@kas.de

Konrad-Adenauer-Stiftung
Auslandsbüro Palästinensische Gebiete
Tawfiq Zayyad St. #3
Al-Bireh/ Ramallah
Postanschrift:
P.O.B. 27242
91272 Jerusalem
Tel.: +972 2 2404305/6
Fax: +972 2 2404307
E-Mail: Info.Ramallah@kas.de

Autoren:

Dr. Michael Borchard, Dr. Hans Maria Heyn

Redaktion: Daliah Marhöfer

Gestaltung: Daliah Marhöfer

JANUAR 2015

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG E.V.